

Dr. Jonathan Greer, Archäologie und das Alte Testament, Sitzung 4, Hebräische Königreiche

© 2024 Jonathan Greer und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jonathan Greer in seiner Vorlesung über Archäologie und das Alte Testament. Dies ist die vierte Sitzung: Die hebräischen Königreiche.

Herzlich willkommen zurück. Wir werden nun über die hebräischen Königreiche sprechen und unseren Überblick fortsetzen, der mit dem frühen Israel beginnt. Wir werden uns nun mit der Zeit befassen, in der die Menschen vom traditionellen Verständnis des Stammesnomadismus zur Monarchie übergangen. Doch die Art und Weise, wie man dies konzeptualisiert, hat sich in den letzten Jahren stark verändert und wurde kontrovers diskutiert. Früher ging man davon aus, dass die Monarchie einem mittelalterlichen Paradigma entspräche, geprägt von Monumentalität, imposanten Bauwerken und komplexen Hierarchien. Neuere Forschungen deuten jedoch darauf hin, dass sie viel enger mit den sozialen Strukturen vergleichbarer nomadischer Gesellschaften verwandt ist.

Wir werden das kurz ansprechen, beginnen aber mit der frühen Monarchie und ihrer biblischen Darstellung. Sie erinnern sich vielleicht, dass Saul der erste König Israels war, gesalbt von Samuel in dieser Übergangszeit nach der Richterzeit. Und selbst in der biblischen Darstellung gibt es gewisse Spannungen um das Königtum.

Wer ist diese Person, die nun über all diesen anderen stehen soll? Ist das eine gute Idee oder nicht? Auslöser war möglicherweise die Bedrohung durch die Philister. In der Bibel heißt es: „Gebt uns einen König wie die anderen Völker. Jedes Volk hat einen.“

Wir wollen auch einen. Aber was ist die Motivation? Geht es darum, diese Clans zu vereinen, um eine militärische Front gegen die Philister zu bilden oder sich vor ihnen zu schützen, wie viele vermuten? Doch in diesen frühen Erzählungen sehen wir auch Spannungen zwischen Stämmen aus dem Norden und aus dem Süden. Nach Sauls Aufstieg und Fall begegnet uns David, ein sehr vielschichtiges Bild von ihm: als Hirte, Musiker, Söldner, Krieger, König, Ehebrecher, Mörder und doch Messias, der Gesalbte.

Es gibt offenbar verschiedene Überlieferungen über ihn, die in diesem kulturellen Kontext der Übergangszeit zwischen dem Ende der Eisenzeit I und dem Beginn der Eisenzeit II wieder Resonanz finden. Nun stoßen wir bei der archäologischen Forschung auf einige Herausforderungen. Eine davon ist das Fehlen jeglicher Erwähnung des antiken Israels aus dieser Zeit in Inschriften.

Wir haben bereits die erste Beschreibung oder Erwähnung Israels auf der Meren-Ptah-Stele erwähnt, doch danach gab es bis zum 9. Jahrhundert keine weitere. Im 11. und 10. Jahrhundert findet sich also keine Erwähnung eines Königreichs Israel, eines Königreichs Juda, Davids, Salomos oder einer ähnlichen Entität, die wir direkt mit dem biblischen Text in Verbindung bringen könnten. Es gibt jedoch einen Hinweis, der dem sehr nahe kommt: einen ägyptischen Feldzug eines gewissen Schaschanak aus der libyschen Dynastie in der Dritten Zwischenzeit des Alten Ägypten. Er hinterließ Listen der von ihm eroberten Orte, die bekanntesten davon an den Mauern von Karnak, dem großen Karnak-Tempel.

Er nennt die Namen der von ihm eroberten Orte in dieser Region, von denen viele biblischen Städten zugeordnet werden können, sodass sich seine Reiseroute rekonstruieren lässt. Zwar gibt es Diskussionen darüber, wie genau diese Reiseroute zusammenhängt, doch sie belegt, dass er ins zentrale Bergland vordrang und sowohl in den Norden als auch in den Süden reiste. Dies fällt genau in die Übergangszeit zwischen Salomo und seinem Sohn Rehabeam im Süden und Jerobeam im Nordreich.

Dies spielt also während der Herrschaft Rehabeams. Abgesehen davon finden sich jedoch keine weiteren Erwähnungen von Salomo oder Rehabeam, lediglich einige übereinstimmende Ortsnamen. Außerdem liegen keine assyrischen Aufzeichnungen vor, was aber nicht weiter verwunderlich ist, da Assyrien zu diesem Zeitpunkt noch nicht begonnen hatte, sich in die Levante auszudehnen.

Das geschieht später im 9. Jahrhundert, als tatsächlich erste Erwähnungen israelitischer und judäischer Könige vorliegen. Der Mangel an Inschriften, insbesondere zu Salomo, birgt jedoch einige Schwierigkeiten. Salomos Leben, das auf David folgte, wird in gewisser Weise als ein skrupelloser Abstieg dargestellt: Die Macht geht auf Salomo über, sein Reichtum wächst enorm, er schließt zahlreiche Bündnisse mit fremden Völkern durch Heirat und der Götzendienst grassiert.

Es ist also eine der Ironien der alttestamentlichen Geschichte: Diese für ihre Weisheit verehrte Gestalt war einer der größten Götzendiener der israelitischen Könige. Wenn wir über Salomo sprechen, der als großer Monarch mit einem riesigen Reich beschrieben wird, würden wir uns sehr wünschen, Inschriften zu finden – doch wir haben keine. Die Archäologie hat daher hauptsächlich Verbindungen zu Salomo durch monumentale Architektur hergestellt, die traditionell dem 10. Jahrhundert zugeordnet wird. Das Problem ist jedoch die heftige Debatte um das 10. Jahrhundert: Wie datieren wir diese Funde? Stammen sie tatsächlich aus dem 10. oder doch aus dem 9. Jahrhundert? Dies ist als der Unterschied zwischen der hohen und der niedrigen Chronologie bekannt.

Da es keine direkten Inschriften gibt, die die Herrschaft Salomos belegen, deuten viele die monumentale Architektur, die traditionell dieser Zeit zugeordnet wird, als Beleg für eine salomonische Monarchie. Eine mächtige Monarchie, denn im

sogenannten 10. Jahrhundert erlebte die monumentale Architektur eine Blütezeit. Kasemattenmauern bestanden aus einer inneren und einer äußeren Mauer, unterbrochen von Räumen, die entweder mit Schutt gefüllt oder als Verbindungsstücke zu mehrkammerigen Toren genutzt wurden. Berühmt ist das sechskammerige Tor mit seinen gewaltigen Wachtürmen und Schwellen, an denen große Türen angebracht waren. Die Entdeckung dieser monumentalen Bauwerke, die anhand bestimmter Keramikstile in die Zeit Salomos datiert wurden, sorgte in den Anfängen der Archäologie für große Begeisterung. Obwohl wir keine Inschrift besitzen, erkennen wir Salomo in dieser monumentalen Architektur wieder, insbesondere an Orten, die er laut Bibel erbaut haben soll.

Das ist alles ziemlich spannend. Allerdings gibt es eine weitere Theorie, die besagt, dass die Architektur, die traditionell dem 10. Jahrhundert zugeordnet wurde, eigentlich aus dem 9. Jahrhundert und der Herrschaft der Omriden stammt. Demnach verschwindet die große Architektur des 10. Jahrhunderts, und das archäologische Bild Salomos ähnelt eher dem von David und Saul oder dem eines Stammesführers.

Wir nennen dies also die Chronologiedebatte. Auf der einen Seite steht die höhere, auf der anderen die niedrigere Chronologie. Diese werden in den Debatten der letzten Jahrzehnte von zwei prominenten Archäologen, Ami Mazar und Israel Finkelstein, vertreten.

Mazar hat seine Chronologie inzwischen etwas angepasst und nennt sie nun die modifizierte konventionelle Chronologie. Der Einfachheit halber verwenden wir hier aber weiterhin diese Begriffe. Die Hochchronologie bildet den traditionellen Rahmen und beschreibt die monumentalen Bauwerke, die wir sehen. Hier sehen Sie ein Beispiel aus Hazor mit Wachtürmen und einem sechskammerigen Tor.

Dies sind die Fundamente, auf denen die Mauern errichtet wurden, und eine Kasemattenmauer, die an einer Seite herausragt. Wir haben auch Säulenspeicher, die mit Streitwagenkriegen in Verbindung gebracht werden; es ist umstritten, ob es sich um Ställe, Lagerhäuser oder beides handelte. An diesen Stätten finden sich große Zisternen, darunter auch gewaltige, die als ein Indiz für die architektonisch zum Ausdruck kommende Monumentalität gelten.

Die niedrige Chronologie, die mit einer Neudatierung einiger philistäischer Phasen aus der vorangegangenen Periode, der späten Bronzezeit, beginnt, interpretiert die traditionell als 10. Jahrhundert geltenden Überreste ins 9. Jahrhundert um und ordnet sie der Omriden- Dynastie zu, der mächtigsten Dynastie des Nordreichs, die, wie in der Bibel dargestellt und archäologisch belegt, mit Sicherheit auch weite Teile des Südens beherrschte. Von den verschiedenen Faktoren in dieser Debatte ist die Radiokohlenstoffdatierung (C14) der wichtigste. Das Hauptproblem dabei ist, wie Sie

sich vielleicht erinnern, dass es in unserer Methodendiskussion eine Reihe von Fehlern gibt.

Es sind etwa 7.500 Jahre. Genau das ist der Unterschied zwischen der höheren und der niedrigeren Chronologie. Es gibt also eine umfangreiche Zusammenstellung von Daten derjenigen, die die höhere und die niedrigere Chronologie vertreten, die nebeneinander präsentiert werden, wobei jede ihre Position begründet.

Es gibt, zumindest meiner Ansicht nach, viele archäologische Faktoren, die für die höhere Chronologie sprechen, oder zumindest für Mazars modifizierte konventionelle Chronologie. Diese erfordert möglicherweise eine leichte Anpassung der Datierung, wobei der Zeitraum zwischen den verschiedenen Architekturphasen, die traditionell dem 10. und 9. Jahrhundert zugeordnet werden, weiterhin berücksichtigt wird. Denn ein Problem besteht darin, dass nach dem Ausschluss des 10. Jahrhunderts eine Fülle archäologischen Materials in einen kurzen Zeitraum komprimiert werden muss. Zudem gibt es bestimmte Keramikstile, die unter bestimmten Zerstörungsschichten zu finden sind und von manchen mit der Eroberung durch Schischak in Verbindung gebracht werden.

Aber selbst da ist die Sache kompliziert, denn was genau bedeutete Eroberung in der Antike? Reichte es, in eine Stadt einzumarschieren und zu sagen: „Ich bin der Herrscher“, woraufhin die Bevölkerung antwortete: „Okay, hier ist die eroberte Stadt“? Hinzu kommt, dass es in dieser Region auch Erdbeben und lokale Scharmützel gab. Nur weil wir eine Zerstörungsschicht finden, die etwa aus der Zeit Schischaks stammt, sollten wir vorsichtig sein, diese Zerstörungsschicht seinem Feldzug zuzuschreiben, der um 925 v. Chr. stattfand.

Die Datierung birgt zahlreiche Komplikationen, sowohl im Hinblick auf das 14. Jahrhundert als auch auf den soeben erwähnten Keramikstil. Hinzu kommen einige spannende, aber auch umstrittene neue Ausgrabungen. Eine davon, die Davidsstadt, ist aufgrund politischer und archäologischer Interpretationsfragen verkompliziert, da sie in einer von Palästinensern bewohnten Region liegt.

Daher gibt es einen gewissen Widerstand gegen diejenigen, die Archäologie als politisches Instrument nutzen könnten, um in dieser Region Präsenz zu zeigen. Dies ist somit Gegenstand aktueller politischer Debatten. Gleichzeitig hat es aber auch als Diskussionsgrundlage für archäologische Auseinandersetzungen gedient, da bei den Ausgrabungen von Eliyat Mazar massive Bauwerke entdeckt wurden, deren Datierung anhand von Keramikfunden eindeutig auf Zeiträume vor dem 9. Jahrhundert hindeutet.

Es stammt mit Sicherheit aus dem 10. Jahrhundert. Viele würden diese monumentale Architektur ihm zuschreiben. Die Frage ist also: Wer hat sie erbaut? Wem ist diese Architektur zuzuschreiben? David? Salomo? Handelt es sich um die Fundamente

eines späteren Verwaltungsgebäudes? Wir haben spannende Entdeckungen in den Namen und Siegelabdrücken gemacht, von denen wir eine in einer der nächsten Folien vorstellen werden.

In dieser Region finden archäologisch sehr spannende Ausgrabungen statt, die auf große Gebäude in der sogenannten Davidsstadt hindeuten. Diese werden durch die gestufte Steinkonstruktion gestützt, von der ich auf der nächsten Folie ein Bild zeigen werde. Diese massive Stützmauer wurde errichtet, um die Stadt vor dem Abrutschen ins Kidrontal zu bewahren.

Und wenn man solch eine massive Stützmauer sieht, deutet das eindeutig darauf hin, dass sich darauf bedeutende Bauwerke befanden. Die Datierung der Trittsteinanlage ist – raten Sie mal – umstritten. Aber wir haben in dieser Region viele bedeutende Bauwerke, die in dieser Zeit als Hauptstadt des frühen Israel gedient haben könnten.

Eine weitere spannende Entdeckung ist die Stadt Kirbit. Qeiyafa ist erneut Gegenstand von Debatten darüber, wem die Stätte zuzuordnen ist. Es handelt sich also um eine frühe Stätte, wenn nicht zumindest aus dem 10. Jahrhundert, viele würden sie jedoch dem 11. Jahrhundert oder dem Übergang zwischen diesen beiden Epochen zuordnen. Und auch hier kommt es auf die Datierungsmethode an.

Sollte die Stätte jedoch in die Zeit Davids datiert werden, wäre dies ein Hinweis auf eine zentralisierte Regierung, deren Einflussbereich sich bis in die Täler erstrecken konnte. Demnach dienten diese Talfestungen dem Schutz vor Angriffen aus den Küstenebenen. Qeiyafa spielt daher eine wichtige Rolle in der Diskussion um die Machtkämpfe in den Tälern, unweit von Gat, einem bedeutenden philistäischen Zentrum, vermutlich dem wichtigsten philistäischen Zentrum jener Zeit.

Die Debatte geht also weiter, und vieles hängt davon ab, wie man die biblischen Aussagen interpretiert. Wir stoßen also wieder auf die Extreme zwischen denen, die die historischen Daten der Bibel relativieren, und denen, die sie überbewerten. Betrachtet man Salomo in seinem Kontext, so ergibt sich aus den biblischen Angaben die Darstellung seines Reiches als mächtiges Imperium.

Dies wurde aufgrund archäologischer Funde infrage gestellt. Doch neue Ausgrabungen im heutigen Arava-Tal, der traditionellen Region Edoms, die in jüngster Zeit Gegenstand vieler Diskussionen war, deuten darauf hin, dass die Blütezeit im 10. und 11. Jahrhundert stattfand. Dies lässt vermuten, dass es ein nomadisches Gemeinwesen gab, das in der Region zwischen Fainan in Jordanien und Timna im äußersten Süden am Roten Meer eine bedeutende Kupferproduktion betrieb.

Es handelt sich also um ein riesiges Gebiet, das von umfangreicher Metallproduktion zeugt. Wir haben über 100.000 Tonnen Schlacke an diesen Fundstätten, Dutzende

von Schmelzhütten und mehr als 10.000 Bergwerke identifiziert. Einige dieser Schächte sind bis zu 70 Meter tief – ein Novum, das erst in der Römerzeit wieder erreicht wurde.

Es handelt sich also um ein bedeutendes Gemeinwesen, das zwar agiert, aber scheinbar in Zelten lebt. Das hat unsere Vorstellungen von sozialen Organisationen infrage gestellt. Wie funktionieren sie? Arbeiten wir immer noch mit einem Paradigma des Königreichs als einer Art Feudalsystem mit einem König an der Spitze, der in einem prächtigen Palast residiert? Sollten wir vielleicht eher an nomadischen Modellen von Clanvereinigungen denken? Wir werden dies im Zusammenhang mit den sozialen Verhältnissen des alten Israel genauer betrachten.

Manche schlagen vor, unsere Erwartungen an Salomos mächtiges Reich zu überdenken. Es gibt biblische Hinweise darauf, dass die damals gebräuchlichen Verwaltungslisten gut mit der historischen Geografie korrelieren. Und natürlich haben wir auch die Erinnerung an eine Zeit, in der Nord und Süd unter den Monarchen Davids und Salomos ein einziges Königreich bildeten, nicht zwei.

Betrachtet man den archäologischen Kontext, so fällt auch die Bedeutung der Handelsrouten auf, die durch das dazwischenliegende Land verliefen. Dies spiegelt sich beispielsweise in der Geschichte der Königin von Saba, den arabischen Handelsrouten, den Erwähnungen von Seefahrtsversuchen und der Kupferproduktion im Wadi Finan und im Timna-Tal wider, die ich soeben erwähnt habe. Darüber hinaus gibt es eine – genauer gesagt, vielleicht sogar zwei – sehr spannende Entdeckungen, die ich auf einer der nächsten Folien vorstellen werde.

Die Tel-Dan-Stele, die in Tel Dan gefunden wurde, ja. Die Mescha-Stele, deren erste die Tel-Dan-Stele ist, erwähnt ausdrücklich das Haus Davids. Wir werden also später darauf eingehen, aber sie stammt aus dem 9. Jahrhundert v. Chr. und bezieht sich auf ein dynastisches Haus, das von David abstammte.

Und wir befinden uns nur wenige Generationen von dieser Zeit entfernt. Wenn wir also von diesem dynastischen Haus zurückblicken, scheint es historisch und biblisch relevant zu sein. Bei diesen Bauprojekten, bei der Frage monumentaler Architektur, sehen wir uns beispielsweise die von mir erwähnte Trittsteinstruktur an.

Und hier sehen wir die Tore von Hazor, Megiddo und Gezer, die Yigal Yadin, einer der bedeutendsten israelischen Archäologen der ersten Stunde, so sehr begeisterten, als er in seinem Text aus dem 1. Buch der Könige die architektonischen Ähnlichkeiten mit diesen sechskammerigen Toren erkannte. Er sagte: „Seht her! Wir haben diese Tore, von denen die Bibel sagt, dass Salomo sie erbaut hat.“

Sie weisen dasselbe architektonische Muster auf. Dies ist somit eine der Grundlagen für das traditionelle Verständnis der hohen Chronologie. Wie bereits erwähnt, wurde dies teilweise in Frage gestellt.

Einige Ausgrabungen haben gezeigt, dass diese Theorie nicht mehr zutrifft, insbesondere in Megiddo, während andere Fundstätten, wie etwa Hazor, scheinbar noch immer gut in dieses traditionelle Verständnis passen. Und auch hier gibt es, wie Sie sich denken können, Diskussionen. Schließlich handelt es sich um Archäologie.

Betrachtet man einen Tempel und Palast in Jerusalem, fällt erneut die monumentale Architektur auf, die in der Davidsstadt entdeckt wurde, sowie die hier sichtbare Stufensteinstruktur. Man hat auch auf die Vorrats- und Wagenstädte König Salomos hingewiesen. Ursprünglich wurden diese in Megiddo verortet, wo sich einige dieser Säulenlagerhäuser oder Ställe befinden.

Und auch innerhalb dieser chronologischen Debatte werden die Epochen von verschiedenen Archäologen unterschiedlich datiert. Wenn wir uns den einzelnen Königreichen zuwenden, beginnend mit dem Nordreich oder Königreich Israel, erkennen wir einen deutlicheren Zusammenhang zwischen der Geschichte, wie wir sie beschreiben, und der Geschichte, die sich durch antike Aufzeichnungen und archäologische Funde belegen lässt. Wir werden im Folgenden einige Beispiele dafür betrachten.

Der biblische Bericht über die Entstehung des Nordreichs besagt, dass, nachdem Rehabeam die Bitten seines Volkes ignoriert hatte, ein gewisser Jerobeam I., der unter Salomo ein treuer Beamter gewesen war, zum König gekrönt wurde. Gekrönter König. Da greife ich wieder zu diesen mittelalterlichen Metaphern.

Er schleicht sich ständig in uns ein. Der Überlieferung nach wurde er um 930 zum Herrscher dieses nördlichen Königreichs erhoben. Und er wollte nicht, dass die Menschen nach Jerusalem, der Hauptstadt des Südens, gingen.

Wir haben also Beschreibungen, wonach er in Dan und Bethel Kultstätten errichten ließ. Bethel konnte bisher nicht eindeutig als Kultstätte in Beitim identifiziert werden, die allgemein als Bethel gelten würde. In Dan hingegen gibt es umfangreiche Überreste, die eindeutig aus dem 9. und 8. Jahrhundert stammen.

Und auch die Überreste, viele davon aus dem 10. Jahrhundert, die wir – viele von uns – diesem frühen Bauprojekt Jerobeams I. zuschreiben würden. Insbesondere ein Tempel in Dan, den wir in einer späteren Vorlesung kurz besprechen werden. Betrachtet man das Gesamtbild, so habe ich in der Einleitung die Schlacht von Qarqar im Jahr 853 v. Chr. erwähnt. Wir haben viele Beispiele für die Macht der Omriden .

Sie waren zweifellos eine internationale Macht, mit der man rechnen musste. Wie wir sehen, lassen sich – unabhängig von der Chronologie – umfangreiche Bauprojekte den Omriden zuschreiben. Beispiele hierfür sind die Stadt Jesreel und das Jesreel-Tal.

In Megiddo finden sich zahlreiche architektonische Zeugnisse aus verschiedenen Epochen. Assyrische Inschriften belegen den Konflikt zwischen Israel und dem assyrischen Großreich. Besonders hervorzuheben ist die bedeutende Inschrift der Mescha-Stele, auch Moabiter-Stele genannt. Sie erwähnt König Mescha von Moab, einen biblischen Gott, und seinen Gott Kamosch, ebenfalls aus der Bibel.

Und wie manche argumentieren, bezieht sich die Inschrift, selbst in einem unterbrochenen Abschnitt, auf das Haus Davids, ebenso wie die Tel-Dan-Stele. Bedeutsam an der Erwähnung der Omriden ist jedoch, dass die Einleitung zur Inschrift König Meschas die Unterdrückung Moabs durch die Omriden aus moabitischer Sicht schildert. Dies belegt die Vorherrschaft der Omriden über das transjordanische Gebiet Moabs.

Die Omriden-Dynastie findet in der biblischen Erzählung durch einen gewissen Jehu ihr Ende. Jehu tötet nicht nur den König des Nordens, Joram, sondern auch den König des Südens, Ahasja. Und hier finden wir erneut eine erstaunliche Verbindung zur Tel-Dan-Stele. Die Tel-Dan-Stele berichtet von einem Mann, der einen König tötet – dessen Name unvollständig ist, aber als Joram, König von Israel, rekonstruiert wird – und einen gewissen Ahasja, dessen Name ebenfalls unvollständig ist, der König aus dem Hause Davids war.

Das ist also Juda. Es besteht also eine enge Verbindung, mit einer wichtigen Ausnahme. Die Stele spricht mit Sicherheit aus aramäischer Sicht.

Es spricht von der Verehrung des Gottes Hadad. Daher vermuten manche, dass es sich um eine Stele des Hazael handelt. Diese beiden Deutungen schließen sich jedoch nicht unbedingt aus, da Jehu durchaus mit den aramäischen Mächten zusammengearbeitet haben könnte und Hazael die beiden Attentate für sich beansprucht.

Doch es gibt, wie gesagt, diese Verwurzelung, diese Verbindung zwischen den archäologischen Funden und der Bibel. Jehu wird bekanntermaßen auch auf dem Schwarzen Obelisk Salmanassars III. erwähnt, und manche behaupten sogar, er sei kniend vor Salmanassar dargestellt. Wir erhalten also das Bild eines israelitischen Königs. Aus der Bibel wissen wir, und dies wird auch in den Aufzeichnungen Sargons II. bestätigt, dass Israel schließlich dem Druck der Neuassyrier erlag.

Qarqar zurückblicken, sehen wir, dass Ahab 853 v. Chr. Salmanassar III. zwar noch abwehren konnte, doch bereits in den 840er Jahren kapitulierte Jehu vor der

assyrischen Macht. Mit jedem Feldzug drang Assyrien immer weiter vor und eroberte schließlich Samaria. Zwar gibt es keine umfassenden archäologischen Belege für Zerstörungen in Samaria, aber wir kennen Veränderungen in der Architektur, obwohl die Archäologie Samarias sehr komplex ist. Sowohl assyrische als auch biblische Aufzeichnungen bestätigen jedoch, dass dies das Ende des Nordreichs markierte.

Wir wenden uns nun dem südlichen Königreich Juda zu und erinnern uns daran, dass wir, wie bereits erwähnt, über das Haus David gesprochen haben, eine Besonderheit aufweisen: Sie werden nicht als Juda, sondern als Haus David bezeichnet. Es gibt dort auch aramäische Häuser, also Stammesdynastien, und mit Ausnahme von Atalja stammt jeder König der biblischen Königslinie vom Vater bis zum Sohn aus dem Haus David. Daher ist es kleiner und schwächer als das nördliche Königreich.

Wir identifizieren dies archäologisch, ungeachtet aller Debatten, anhand vergleichender Architektur und Siedlungsmuster. Ich schlage jedoch vor, die biblische Darstellung zu vergleichen; der Grund dafür, dass wir Dinge möglicherweise etwas verwechseln oder Dinge in den Text hineininterpretieren, die nicht dort stehen, liegt in der kultischen Bedeutung Jerusalems. Denn Jerusalem war der Tempel Jahwes, des Nationalgottes sowohl des Nordens (Israel) als auch des Südens.

Da der erste nationale Tempel in Jerusalem stand, wird er in den Texten besonders hervorgehoben und bestand auch länger als das Nordreich. Die Geschichte setzt sich nach 722/721 v. Chr. fort. Einer der bedeutendsten Könige des südlichen Juda war König Hiskia, und man mag es kaum glauben, aber wir besitzen tatsächlich einen Siegelabdruck von niemand Geringerem als ihm selbst.

Ein königlicher Abdruck von König Hiskia wurde ebenfalls verwendet; wir besitzen einen weiteren, der vor Jahren auf dem Antiquitätenmarkt gehandelt wurde und dessen Echtheit bestätigt werden konnte, da wir bei archäologischen Ausgrabungen ein Original in situ fanden. Es ist also äußerst aufregend, einen Siegelabdruck des biblischen Königs Hiskia zu besitzen. Er ist auch in den Inschriften Sanheribs, eines neuassyrischen Herrschers, erwähnt, der 701 v. Chr. durch diese Gebiete der südlichen Levante zog.

In den Büchern der Könige und Jesaja finden wir die dramatische Geschichte vom Engel des Herrn, der Juda im Angesicht der Vernichtung vor Assyrien rettete. In den assyrischen Aufzeichnungen wird dann diskutiert, ob es sich um einen oder zwei Feldzüge handelte, und versucht, diese Ereignisse miteinander in Einklang zu bringen. Dabei wird erwähnt, dass der Engel bei seiner Ankunft lediglich berichten konnte, Hiskia, den Judäer, gefangen genommen zu haben.

Er erwähnt ihn namentlich. Ihn wie einen Vogel im Käfig einzusperren, ist ein bekanntes literarisches Motiv, das bis in die Amarna-Saga und andere Epochen

zurückreicht. Doch anstatt seine Stadt zu zerstören und ihn gefangen zu nehmen, hat er ihn in seiner Königsstadt eingesperrt.

Es gibt also unterschiedliche Sichtweisen auf diese Schlacht, aber bemerkenswerte Übereinstimmungen, selbst im Detail, zwischen den Inschriften Sanheribs und den biblischen Darstellungen. Sanherib berichtet, er habe von Hiskia 30 Talente Gold und 800 Talente Silber als Tribut erhalten, während die Bibel – wie bei Sanherib – von 30 Talenten Gold und 300 Talenten Silber spricht. Es gibt also eine Reihe sehr genauer Übereinstimmungen.

Darüber hinaus gibt es umfangreiche archäologische Belege für Hiskias Vorbereitungen auf den assyrischen Feldzug. So existieren spezielle Krüge, sogenannte Lamelek-Krüge, die als Vorratskrüge für den König dienten und offenbar eine Art wirtschaftliche Versorgung aus dem Hinterland in die Hauptstadt zur Vorbereitung auf den assyrischen Angriff darstellten. Auch der Bau des Hiskias-Tunnels, die Erweiterung eines möglicherweise natürlichen Risses, der das Wasser der Gihonquelle umleitete, um einen vermutlich sichereren Ort zu schützen, ist belegt.

Wir kennen den Bau der sogenannten breiten Mauer, die den zuvor unbefestigten westlichen Hügel umschloss. Manche vermuten, dass Jerusalem aufgrund der Flucht von Israeliten aus dem Norden am Vorabend des assyrischen Einfalls eine beträchtliche Bevölkerungszunahme erfuhr, wofür es viele Indizien gibt. Der wohl deutlichste Zusammenhang findet sich in den archäologischen Funden von Lachisch, dem Ort, an dem Sanherib seinen größten Sieg errang.

Da er die Hauptstadt Jerusalem nicht eroberte, rühmt er sich vor allem seines Sieges über Lachisch. Es gibt aufwendige Palastreliefs und Inschriften, die die Stadt Lachisch zeigen und mit den archäologischen Funden der Türme und der Rampe, der Zerstörung Lachischs und dem Vorbeizug der Gefangenen vor Sanherib in Verbindung gebracht werden können. Und auch hier zeigt sich wieder ein passender Zusammenhang.

Dies verdeutlicht das komplementäre Verhältnis von Archäologie und Bibel. Einige Details lassen sich nicht eins zu eins wiedergeben, doch ergibt sich daraus ein umfassendes Bild der Übereinstimmung biblischer und archäologischer Daten. Ein weiterer wichtiger Punkt im Zusammenhang mit Hiskia ist, dass sowohl die Bibel als auch die archäologischen Funde Hinweise darauf liefern, dass unter Hiskia und später auch unter seinem Nachfolger Josia die Schreibertätigkeit zunahm.

Es ist daher wahrscheinlich, dass viele biblische Werke in dieser Zeit entstanden sind. Sogar eines, das in den Sprüchen Salomos erwähnt wird, ist eine Sammlung von Weisheitssprüchen durch Hiskias Männer. Juda bestand länger als sein nördliches

Schwesterreich Israel, und in diesem Zeitraum erlebten wir das abrupte Ende des neuassyrischen Reiches.

Es ist eine dieser erschreckenden Tatsachen der Geschichte: Das neuassyrische Reich erlebte seine Blütezeit unter Assurbanipal, der sich von Ägypten bis an die Ränder Anatoliens, zum Meer und über ganz Mesopotamien ausdehnte. Gleichzeitig fiel diese Blütezeit mit dem Ende des Reiches zusammen, sodass wir nicht genau wissen, wann Assurbanipal seine Herrschaft beendete. In dieser turbulenten Zeit am Ende des assyrischen Reiches spielt Ägypten also eine entscheidende Rolle.

Es gab noch einige andere Mächte, doch schließlich übernahm das Neubabylonische Reich die Herrschaft und erbte das assyrische Königreich. Sie verfolgten eine andere Außenpolitik: Sie setzten eher auf Zerstörung und konzentrierten alles auf die Hauptstadt, anstatt in die Entwicklung der Provinzen zu investieren. Doch es waren die Babylonier unter Nebukadnezar II., die Jerusalem und den Tempel schließlich eroberten und zerstörten.

Sie begannen mit der ersten Welle im Jahr 597 v. Chr. und setzten sich schließlich in der Zerstörung Babylons 587 oder 586 v. Chr. fort. Die Babylonische Chronik verzeichnet diesen ersten Einfall im Jahr 597 v. Chr., und es gibt sogar in Babylon Hinweise auf interessante Verbindungen zu den Lebensmittellisten sowie weitere Belege für Judäer, die damals in Babylon lebten und sich dort aufhielten. Aus dieser Zeit tauchen in Archiven Namen auf.

Damit kommen wir zu unserer Diskussion – einer kurzen Betrachtung der israelitischen Königreiche von ihren Anfängen bis hin zu den parallelen Geschichten Judas und Israels. Wenn wir die Geschichte und Kultur des alten Israel betrachten, liegt der Fokus oft auf der Elite, den Königen und den Machtkämpfen der großen Reiche. In der letzten Vorlesung werde ich daher die Kultur des alten Israel im weiteren Sinne, insbesondere seine Sozialstruktur, beleuchten.

Wir werden uns auch mit verschiedenen Essgewohnheiten und der Religion beschäftigen, die einen wichtigen Teil des Lebens im alten Israel ausmachten. Und natürlich mit den Erben. Wir sind die Erben eines Großteils dieser Tradition.

Hier spricht Dr. Jonathan Greer in seiner Vorlesung über Archäologie und das Alte Testament. Dies ist die vierte Sitzung: Die hebräischen Königreiche.